

Gottesdienst am 16. Juni 2024 **3. Sonntag nach Trinitatis**

Orgelvorspiel

Begrüßung

CE Im Namen Gottes,
der alles Lebendige geschaffen hat.
Im Namen Jesu,
der Menschen so annimmt, wie sie sind.
Im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns in die Fülle des Lebens führt.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst.
Wir eröffnen damit unser Gemeindefest.
Wir begrüßen unsere neuen Konfirmanden und
Konfirmandinnen.
Die ausscheidenden Kirchenvorsteher*innen verabschieden
wir - jedenfalls zum Teil - und führen den neuen
Kirchenvorstand in das Amt ein.
Viele Gründe also, dankbar zu sein und miteinander zu
feiern.

MR Wir freuen uns, dass Sie alle da sind – trotz des
Wetters – Andreas-Chor und Konfirmandeneltern, Gruppen
und Kreise, Menschen aus unserer Schwestergemeinde in
Norddeich und aus Andreas, Mitarbeitende, Gäste,
Gemeindeglieder. Und nachher noch Männergesangsverein
und der Kindergarten.

Wir freuen uns auf einen fröhlichen Tag miteinander.
„Wilde Kräuter – wilde Freude“ ist unser Motto heute.

Martin Luther hat einmal gesagt: „Die Bibel ist wie ein
Kräutlein: Je mehr man daran reibt, desto stärker duftet
es!“

Kräuter und Bibelworte – mit beiden werden wir heute
umgehen. Wir werden hinhören, nachdenken, staunen,
feiern und beten.

Kräuter und Bibelworte. Wir werden etwas vom Duft, vom
Geheimnis und der heilsamen Wirkung beider aufnehmen.

Lied Freitag 15 „Und ein neuer Morgen“

Der Mensch vor Gott

CE Wir feiern Gottesdienst,
wir singen, hören hin auf Gottes Wort,
wir breiten unseren Dank und unsere Bitten aus vor Gott.

Du, Gott, schenkst uns das Leben
und du achtest auf uns, dort, wo wir gerade sind und leben.

Vor dir bedenken wir den Garten unseres Lebens,
was wächst und blüht,
was welkt oder öde da liegt,
wo wir etwas gestalten können
oder wo wir einfach geduldig sein müssen.

MR Petersilie, Schnittlauch, Dill-
viele Tage sind immer wieder gleich,
gehen einfach so dahin.
Wir bringen dir, Gott, unseren Alltag.

CE Basilikum, Koriander, Thymian –
mittendrin ein Duft von ganz Besonderem,
eine unerwartete Würze,
wilde Freude für einen Moment...
Wir bringen dir, Gott, was uns glücklich macht.

MR Wegwarte, wilde Möhre, Löwenzahn, Meerrettich –
auch Bitteres wächst auf dem Acker unseres Lebens.
Wir bringen dir, Gott, woran wir schwer zu kauen haben.

CE Kamille, Spitzwegerich Lavendel –
heilsame Pflanzen, die Gutes wirken.
Wir bringen dir, Gott, unsere Sehnsucht nach Heilung und
Ganz sein.

MR Blanker Boden, Steine, dürres Land –
manchmal wächst nichts mehr,
manchmal scheint es: dagegen ist kein Kraut gewachsen.
Wir bringen dir, Gott, Ratlosigkeit, Sorgen und Ängste.

Wo du wirkst im Garten,
da wächst Gutes,
da reifen Früchte der Gerechtigkeit heran.

Wir danken dir, Gott.
Dich preisen wir heute und in Ewigkeit. Amen.

Gebet (CE)

Schöpfer(in) des Alls,
Lebendiger Atem,
Begleiter(in) in aller Wahrheit.
Ruf ins neue Leben,
Auf dich hoffen wir.
Öffne du neu unsere Herzen und Sinne.
Der du lebst und belebst.
Heute und an jedem Tag. Amen.

Begrüßung der neuen Konfis (MR)

Für einige hier ist heute alles noch ganz neu: unsere neuen
Konfirmandinnen und Konfirmanden.
Zweimal hattet ihr erst Unterricht, habt auch schon mal in
den Gottesdienst hineingeschnuppert, aber heute ist das
hier die volle Dröhnung: viele Menschen – und ihr senkt
den Altersdurchschnitt ganz gewaltig.

Aber ich möchte sagen: wir hier freuen uns sehr, dass ihr da
seid. Und so bitte ich die, die da sind, gemeinsam
nach vorne (Vornamen sagen und Alter)

Wir freuen uns, dass ihr da seid, denn wir haben gute
Erfahrungen damit gemacht, dass Konfirmandinnen und
Konfirmanden immer wieder einen anderen Geschmack
und eine andere Würze in das Gemeindeleben bringen.
Mit euch wächst wieder etwas heran – das hoffen wir
jedenfalls. Und umgekehrt werdet ihr in diesem Jahr auch
weiterwachsen.

Wenn ihr Fragen habt oder etwas nicht findet, könnte ihr gerne jede und jeden hier fragen – und die meisten werden euch auch antworten.

Ihr seid so vielfältig und besonders wie die Gewürze, von denen schon die Rede war. In Gottes Garten wachsen viele Pflanzen und gedeihen viele Menschen: Herzlich willkommen in der Andreasgemeinde.

Lied EG 503, 1-3.14 „Geh aus, mein Herz“

Lesung Mk 4,3-8 (JS)

Das Gleichnis vom Sämann

3 Hört zu! Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. 4 Und es begab sich, indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. 5 Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. 6 Da nun die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. 7 Und anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten's, und es brachte keine Frucht. 8 Und all das Übrige fiel auf das gute Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach. 9 Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Credo (CE)

Wir glauben an Gott,
den Ursprung von allem, was geschaffen ist,
die Quelle des Lebens, aus der alles fließt,
das Ziel der Schöpfung, die auf Erlösung hofft.

Wir glauben an Jesus Christus,
den Gesandten der Liebe Gottes, von Maria geboren.
Ein Mensch, der Kinder segnete,
Frauen und Männer bewegte,
Leben heilte und Grenzen überwand.
Er wurde gekreuzigt.

In seinem Tod hat Gott
die Macht des Bösen gebrochen
und uns zur Liebe befreit.
Er ist in unserer Mitte
und ruft uns auf seinen Weg.

Wir glauben an Gottes Geist,
Weisheit von Gott, die wirkt, wo sie will.
Sie gibt Kraft zur Versöhnung
und schenkt Hoffnung,
die auch der Tod nicht zerstört.
In der Gemeinschaft der Glaubenden
werden wir zu Schwestern und Brüdern,
die nach Gerechtigkeit suchen.
Wir erwarten Gottes Reich.

Amen

Chor: Alleluja

Predigt

Liebe Gemeinde,

MR Manchem Kind geht es ähnlich wie unserem kleinen Schaf Avi. Unbekanntes Grünzeug wird nicht gerade begeistert aufgenommen. Was Erwachsene oft lieben – die Würze von Kräutern – das ist erst einmal ... ungewohnt.

Weil es mit Kräutern intensiver wird?

Ein neuer Duft, fremder.

Ein Mehr an Geschmack – herb, bitter oder würzig scharf.

Ich mag das mittlerweile sehr. Aber meine Kinder würden die Begründung sofort umdrehen. Wenn wir mal einen Käse kaufen, der auch nur etwas würziger ist, dann heißt es gleich: Der stinkt! Und wenn ich dann sage: wir haben halt Sinn für Geschmack, dann sagen sie: Nein, eure Geschmacksnerven sind schon kaputt, darum merkt ihr nichts mehr.

Aber zurück zum „Grünzeug“. Ob Kinder im Grünen und Fremden intuitiv eine giftige Pflanze fürchten?

Dabei steckt darin ja noch so allerhand, was man nicht sofort merkt: Vitamine. Stoffe mit einer Wirkung auf unseren Organismus.

Einst war das Grüne normales Essen: Wildkräuter gab es und gibt es noch in Fülle in Wald und Wiese zu finden. Eine kostengünstige Raffinesse und saisonale Abwechslung.

Ein paar Besonderheiten, an die sich viele seit Kindertagen erinnern:

Waldmeister. Ein paar Blätter, die kurz in die Bowle im Mai getaucht wurden. Und dann roch es ähnlich wie beim giftgrünen Wackelpudding.

Oder Bärlauch. Blätter mit intensivem Duft nach Knoblauch aus dem Wald. Die gab es als Suppe in den ersten Frühlingstagen. Heute machen wir Pesto davon.

Kamille als Heilkraut: Auf dem Zeitungspapier getrocknet und in der Blechdose verwahrt, hat es früher Erkältungen gelindert – kennen Sie das noch?

Brennnesseln: Man kann sie sammeln – aber Handschuhe benutzen – und als Jauche ansetzen, verdünnen und gegen Blattläuse einsetzen. Andere kennen sie vielleicht noch in der Küche: kleingeschnitten und zubereitet wie Spinat.

CE Egal ob man sie roh ist, kocht oder trocknet - Kräuter sind nicht nur gut für den Geschmack. Seit dem Altertum wurden Kräuter auch zur Vorbeugung und Heilung von Krankheiten eingesetzt. Klöster pflegten riesige Kräutergärten und sammelten Wissen über die Wirkungen der einzelnen Pflanzen und ihrer Teile. Sie enthalten eine Menge an Vitaminen, Spurenelementen, Mineralien, können antibakteriell und entzündungshemmend wirken.¹

Vieles Grünzeug, das in der Generation der (Ur-)Großeltern noch selbstverständlich gegessen wurde, wird heute als Unkraut bekämpft: Denn viele Pflanzen, die zur Gattung der Kräuter gehören, vermehren sich wild und frei. Sie sind nicht zu bändigen. Löwenzahn, Spitzwegerich, Schafgarbe, Brennnessel oder gar Giersch können einen richtig nerven. Das ist uns Menschen dann oft doch „zu wild“ an den Wildkräutern.

Im Ratgeber für den naturnahen Garten gibt es viele Tipps: manches Unkraut könne man besser essen als jäten. Die jungen, zarten Blätter des Giersch zum Beispiel und dann: den Salat damit anreichern, Giersch-Pesto oder -spinat machen. Immerhin hat Giersch den Vitaminbedarf unzähliger Menschen in den Weltkriegen gedeckt. Denn Giersch hat einen sehr hohen Gehalt an Vitamin C und weiteren Vitaminen.

MR Ich gebe zu, dass ich mich weiterhin über Giersch ärgere und ihn gerne im Garten verdrängen will, Aber ich sehe schon, dass das Wort „Unkraut“ ein unfreundlicher Begriff für Wildkräuter ist. Im Biolandbau wird er inzwischen durch ein anderes Wort ersetzt: Beikraut. Also wenn im Basilikum Topf auch Pfefferminze mit aufgeht, ist das ein Beikraut. Der Begriff verweist darauf, dass viele Pflanzen recht gut mit benachbarten Pflanzen leben können. Das „Beikraut“ soll nur nicht die Oberhand gewinnen. Aber es kann seine Funktion haben.

Es gibt zum Beispiel sogenannte Zeigerpflanzen. Sie zeigen etwas über die Bodenbeschaffenheit an. So zeigen Brennnesseln und Giersch stickstoffreiche Böden an. Ackerschachtelhalm und Margariten gedeihen eher auf mageren, stickstoffarmen Böden. Wo Löwenzahn, Gänseblümchen und Breitwegerich besonders gehäuft auftreten, ist der Boden meist schwer und stark verdichtet. Dort gedeiht nur, was mit langen Wurzeln tief in den Boden dringen kann, um an Nährstoffe zu kommen. Die vermeintlichen Unkräuter lüften und beleben damit zugleich den Oberboden.

Es ist ja schon verflucht: Ich will nicht, dass die langen wüchsigen Triebe der Brennnesseln meinen Garten durchziehen – aber ohne sie, gibt es auch viele Schmetterlinge nicht, egal wie viele blühende Blumen ich

pflanze. Denn die Raupen der Tagfalter Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge und Admiral fressen NICHTS anderes.

CE Wie blicke ich auf meinen Garten – und auf den „Garten meines Lebens“? Wie sauber und geordnet muss es sein – und was kann ich auch mal stehen lassen?

Könnte nicht auch das „Unkraut“ in meinem Leben eine „Zeigerpflanze“ sein? Mir zeigen, was zu viel ist. Oder was vielleicht fehlt. Wo der „Boden unseres Alltags“ zu sehr verdichtet ist. Wo wir – wie Pflanzen, denen es an Nährstoffen mangelt, - nicht mehr das finden, was wir brauchen oder was uns Kraft gibt. Und statt welcher Blätter kommen schlechte Laune und andere Stressreaktionen.

Und vielleicht geht es auch bei mir gar nicht darum, alles „Unkraut“ (in mir) loszuwerden und auszureißen, sondern mich zu bemühen, dass es nicht die Oberhand gewinnt.

Wie kommt es eigentlich, dass es so groß geworden ist und so viel Raum einnimmt?

MR Und wenn ich es als „Zeigerpflanze“ sehe? Vielleicht kann ich dann ja lernen den „Boden zu verbessern“? Das geht nicht mit einem Fingerschnipsen und kann eine langwierige Sache sein. Im Garten wird geraten, je nach Problemlage mal Humus, mal Kompost, dann wieder Sand oder Gesteinsmehl unterzumischen. Mal mehr lockern. Mal mehr ruhen lassen. Was brauche ich?

Und was motiviert mich zu dieser Mischung aus Tatkraft, viel Geduld und Anerkennung der (Boden-)verhältnisse, so wie sie nun mal sind. Die positive Botschaft immerhin: es funktioniert. Belastendens kann weniger werden. Kraft kommt zurück. Im Boden und im menschlichen Leben. (Gib dir noch ein Jahr und noch ein paar mehr und tu das, was dazu nötig ist, um wachsen und gedeihen zu können.)

CE Ich denke an das Gleichnis vom Sämann, das wir vorhin gehört haben. Der streut guten Samen aus, aber nicht alles fällt auf guten Grund.

Manches fällt auf den steinigen, ausgetretenen Grund eines Weges.

Anderes fällt zwischen die Disteln und hat mit Unkraut – oder sagen wir: mit kräftigen Begleitpflanzen zu kämpfen.

Hungrige Vögel brauchen auch Körner. Die fressen einen Teil der Samen.

Und auf dem fruchtbaren Ackerboden landet dann nur noch ein überschaubarer Rest.

Wirtschaftlich betrachtet wäre das wohl kein Erfolg, wenn drei Viertel des Saatguts nicht richtig aufgehen kann. Dieses Gleichnis ist somit weniger Zuspruch als eine Ermahnung: Bereite den Boden gut vor, sagt es. Gott streut sein Wort aus. Aber du musst es auch gut aufnehmen!

Heute, nach allem, was wir über Kräuter und Unkräuter, Begleitpflanzen und Bodenbeschaffenheit gehört haben, höre ich auch die Worte über den Sämann und seine Saatmethode ein wenig anders.

MR Ja, denn es gibt ja viele verschiedene Pflanzen. Auch solche, die auf steinigem Wegen, auf trockenem Sandboden, sogar auf schwer verdichteten Böden oder im Schatten gut wachsen können. Wie wunderbar! Dann müsste sich doch Saatgut finden lassen, das auch bei mir gedeiht. So wie ich gerade bin. Egal, wie es um den Acker meines Lebens heute stehen mag.

Wenn der Boden bereit ist, locker, von Humus durchdrungen, dann mögen anspruchsvolle Pflanzen gut aufgehen.

Wenn es sich gerade lehmig, festgefahren und schwer anfühlt... dann wird es Pflanzen mit tief gründender Wurzel brauchen.

Wenn der Mutterboden gar nicht zu sehen ist, wenn es Millionen Körnchen Saharastaub darauf geweht hat, muss ein genügsames Kräutlein her, das im lockeren Grund doch Halt findet.

Wenn der Pflug gerade erst tiefe Furchen aufgerissen hat. Wenn alles durcheinandergeworfen ist, dann wird der Sämann ein wenig Geduld haben müssen. Es wird nicht ewig dauern, bis das Krumme wieder grader wird. Bis das Feld zur nächsten Aussaat bereit ist.

Ganz sicher ist: Der Sämann (*Finger nach oben*) ist dem Land verbunden. Die Lebensspendende Kraft Gottes liebt jedes noch so dürre Fleckchen Erde. Sie gibt ihr Bestes, damit Gutes wachsen kann in meinem Leben. Gottes Geist gibt mich niemals auf. Er wird dafür sorgen, dass sein gutes Wort durchdringt zu mir.

CE Wie grünes Kraut - wild, lebendig, vitaminreich und wirkungsvoll - wird es seinen Ort bei mir finden. Es wächst und gedeiht. Es übersteht dürre Zeiten. Und manches Kräutlein wird auch blühen.

Die wilden und weniger wilden Kräuter, die mich manches Mal überraschen, die sollen mich daran erinnern.

Im Samentütchen, das Sie nun bekommen, ist eher nichts ganz „Wildes“. Es ist eine Mischung von bekannten Küchenkräutern.

Wenn die Pflanzen aufgehen, wird man nicht gleich wissen, wer hier wer ist. Aber irgendwann kann man es riechen und schmecken. Die Mischung erinnert an die Fülle im ersten Garten.

Der Mensch war ja nicht gemacht für den blanken Boden. Im zweiten Buch Mose hören wir davon, wie Gott seinen Adam nicht einfach auf dem Erdboden sitzen lässt. Gott legt für ihn einen Garten an.

Er lässt grüne Pflanzen in vielfältigen Arten aufwachsen – Gräser, Blumen, Kräuter, Büsche, **Bäume**. Der Mensch soll seinen Ort finden zwischen all dem was wächst und grünt und Kraft gibt. [

Aber, so stelle ich mir die Zeit im Garten vor: Das Leben der ersten Menschen im Garten muss mit dem Staunen begonnen haben:

In der Nase den Duft der regenfeuchten Erde, von Thymian, Minze, Veilchen, Maiglöckchen, Waldmeister....

Vor Augen Hunderte Schattierungen von Grün und Millionen von Formen an Blättern der Pflanzen und Bäume.

Und dann irgendwann die erste Raupe auf dem Blatt, der Schmetterling in der Luft, die Blattlaus am Stiel, die Ameise auf ihrem Pfad– um nur mal die eher Kleinen zu nennen....

Jetzt, im Sommer, sind wir dem ersten Garten nahe. Selbst jetzt, bei diesem nasskalten Wetter der letzten Tage spüren wir in unserer Sehnsucht mit allen Sinnen der Fülle nach. Weil alles so üppig wächst und grünt und blüht und duftet.

Heute beim Gemeindefest gibt es noch vieles davon zu entdecken:]

Im Psalm 16 heißt es: Dort, wo du bist, gibt es Freude in Fülle². (in dir ist Freude)

Kennen Sie das nicht auch, wie einen das manchmal richtig überfällt: Wilde, unerwartete Freude draußen in der Natur.

Denn alles ist so wunderbar gemacht.
Wilde, unerwartete Freude in meinem Herzen.
Denn du, Gott, bist da bei mir.

Amen